

## 6. Symposium der Bundesarbeitsgemeinschaft ZNA

### **Die richtigen Berufsgruppen in der ZNA - ein berufspolitisches Statement**

von Hedwig Francois-Kettner

Pflegedirektorin der Charité-Universitätsmedizin Berlin und Präsidiumsmitglied im Deutschen Pflegerat

Aus meiner Sicht als Pflegedirektorin der Charité sind die **Rettungsstellen** in den Kliniken (und ich spreche jetzt speziell für unsere Klinik) für mich eine der bedeutendsten Stellen und gehören sozusagen zur „**Visitenkarte**“ **des Unternehmens**. Das heißt, in den Rettungsstellen müssen sehr qualifizierte und hoch motivierte Pflegekräfte in den interdisziplinären und interprofessionellen Teams arbeiten.

Bezogen auf den Mix, wird dieser sicherlich abhängig sein von den Strukturen und den Rahmenbedingungen, die man hat. So kann es aus meiner Sicht notwendig sein, dass, solange keine elektronische Patientenakte existiert, besonderer Wert auf eine administrative Unterstützung gelegt muss durch zum Beispiel medizinische Dokumentationsassistenten oder Arzthelferinnen, die ja einen Schwerpunkt in der verwaltungstechnischen Ausbildung haben. Dabei würde ich mich hinsichtlich der Ersteinschätzung der Patienten aber auch der weiteren Versorgung der Patienten in der Rettungsstelle zum heutigen Zeitpunkt auf dreijährig ausgebildetes Pflegepersonal ausrichten wollen.

Weiterhin denke ich, dass das, was wir heute an **Weiterbildung** in Deutschland haben, auszubauen ist und es dringend einer **Fachqualifizierung für die Pflegenden in Rettungsstellen** bedarf. Hierzu habe ich vor Kurzem mit meinem Leitungsteam aller Rettungsstellen gesprochen, wir haben Interimslösungen vorgesehen bis zu dem Zeitpunkt, an dem ein Konzept für eine solche Fachweiterbildung in Berlin vorliegt. Wir werden mit dem Anliegen an den Senat von Berlin herantreten, damit unser Personal ein hohes fachliches Niveau bekommt oder aber weiter ausbauen kann.

Das heißt natürlich, dass zu der Fachkompetenz auch die Fähigkeit zur Einschätzung diverser Krankheitsbilder gehört: Wir führen die **Manchester Triage** an den Rettungsstellen der Charité ein (was übrigens eine hervorragende Resonanz bei allen Beteiligten hat, bei den Patienten, der Feuerwehr, bei internen wie externen Beteiligten). Die Einführung wird zurzeit evaluiert und ich denke, dass dies **das** Zukunftsmodell ist wofür muss man sehr qualifiziertes Personal haben muss.

Ein weiteres Thema, was wir hier an der Charité haben, ist die Bereitschaft insbesondere der Pflegekräfte, aber auch der Ärzte, sich mit Gewalt auseinanderzusetzen. Das heißt, dass Patienten, denen in der häuslichen Umgebung oder an anderen Orten Gewalt angetan wurde, zuverlässiger zu identifizieren sein sollten als man das bisher üblicherweise tat. Dafür haben wir seit einigen Jahren ein Spezialprogramm aufgelegt, das sogenannte „**Signal-Projekt**“. Auch hierfür liegt nach einem Schulungsprogramm (sowie regelmäßigen Fortbildungen) ein hohes Fachniveau bei den Pflegekräften vor

Ein weiteres Projekt, was wir jetzt in Planung haben, ist das „**Stuprum-Projekt**“. Das heißt, dass wir versuchen vergewaltigte Personen in den Rettungsstellen so zu behandeln, dass es u. a. gerichtsfestes, beweiskräftiges Material zu dem Vorfall gibt. Das ein gutes Einschätzungsvermögen gepaart werden muss mit Einfühlungsvermögen und der nötigen Sensibilität und Sorgfalt. In diesem Projekt arbeiten wir sehr eng

mit der Gerichtsmedizin, mit der Polizei und dem Landeskriminalamt zusammen. Und auch da muss eine hohe Expertise bei dem Pflegepersonal vorhanden sein.

Weiterhin wissen Sie, dass Berlin sehr gut ist im **Katastrophenschutz**. Wir haben unser Personal in den Rettungsstellen in dieser Hinsicht ganz besonders geschult, sie übernehmen praktisch die Organisation bei einem Katastrophenalarm. Wir machen hierzu regelmäßige Alarmübungen, die auch durch die Aufsichtsbehörden gefilmt werden. Hierbei kann man die Reaktion des Personals auf große Patientenaufkommen und damit verbundene Herausforderungen sehr genau sehen. Und auch hier muss gesagt werden, dass das nur geht, wenn das Personal eine hohe Fachlichkeit, eine hohe Souveränität und Sicherheit hat.

Von daher ist für mich in den Rettungsstellen ein Skillmix sehr, sehr behutsam zu prüfen und ich würde es, wie bereits eingangs dargestellt, sehr von den vorhandenen Rahmenbedingungen abhängig machen.

Aus meiner persönlichen und privaten Sicht als **Präsidiumsmitglied des Deutschen Pflegerates** (diese Aussagen konnten in der Kürze der Zeit nicht mit den anderen Mitgliedern abgestimmt werden) – möchte ich folgendes sagen:

Der **Deutsche Bildungsrat** hat vor Kurzem eine Arbeitsgruppe eingesetzt, um noch einmal die Bildung für die deutschen Pflegeberufe insgesamt neu zu diskutieren. Wir (und da schließe ich mich unseren Experten im Deutschen Bildungsrat an) plädieren in hohem Umfang für eine Hochschulausbildung. Das heißt, dass sich Deutschland insgesamt auf den Weg zu machen hat, eine reguläre Hochschulausbildung in der Pflege zu entwickeln, die mit dem Bachelor abschließt. Dadurch sollen die Voraussetzungen für andere, weitere Qualifikationen geschaffen werden. Man muss sich vor Augen halten, dass Deutschland und Österreich in Europa die einzigen Staaten sind, die noch keine Hochschulausbildung haben, geschweige denn (bis auf wenige Ausnahmen) eine Masterausbildung. Diese würde ich dann in einem Anteil auch in solchen Bereichen wie den Rettungsstellen sehen, das heißt also, es müsste nach einer Bachelor-Qualifizierung einen Aufbau zum Masterabschluss je nach Fachgebiet geben.

Und selbstverständlich werden nicht alle Mitarbeiter einen Hochschulabschluss haben müssen. Die Rettungsstellen werden dabei aber aus meiner Sicht zu denjenigen Bereichen gehören, die Bachelor und Masterabsolventen in hohem Umfang haben werden.

Wie der Personalmix letztendlich enden wird und bis wann alle Länder sich auf den Weg gemacht haben eine Hochschulbildung für die Pflege in Deutschland umzusetzen, wage ich jetzt nicht vorauszusagen, weil wir in Deutschland, was die Pflegeprofession betrifft, sehr, sehr schwerfällig sind. Die Berufsgruppe muss selbst Forderungen in dieser Hinsicht, ebenso wie in der Forderung auf eine Selbstverwaltung aufstellen und ihre Lethargie unmittelbar beenden. Der DPR bietet dazu mit all seinen Mitgliedsverbänden vielfache Möglichkeiten.